

# GK-Votum zum Bischofsbericht, Landessynode, 04. Juli 2025, Römisch

Frau / Herr Präsident/in,

Liebe Landessynode,

Herr Landesbischof,

am Sonntag habe ich in meiner Gemeinde Erntebittgottesdienst gefeiert. Ganz klassisch in einer Scheune. Beim Landwirt; mit Posaunenchor und anschließender Bewirtung.

Vor dem Gottesdienst hat eine Landwirtin mir von ihren Sorgen und Ängsten erzählt. Und nach dem Gottesdienst kam sie zu mir und sagte: „Das hat tatsächlich etwas gebracht!“. Da dachte ich mir: „Schön“. Schön, wenn es gehört wird und guttut, was wir als Kirche tun.“

Doch als ich dann nach dem Essen bei den jungen Leuten stand, da fragte eine in die Runde: „Sag mal wo ist denn, der Simon“. Und die Antwort war: „Der lernt für's Studium. Der hat gesagt: Das bringt ihm mehr!“

Herr Landesbischof: Sie benennen viele Themen bei denen ich nicke und sage: Klar, dazu sollten wir als Kirche etwas sagen: Zu den Krisen, den Ängsten, der Künstlichen Intelligenz, der Stärkung der Demokratie usw. Das stimmt alles.

Doch das ist nicht das entscheidende Thema!

Entscheidend sind die jungen Leute in unserer Kirche. Die sitzen immer öfter zusammen und sagen: Wo ist der Simon? Und immer öfter hören Sie die Antwort: „Der ist woanders. Der hat gesagt: Das bringt ihm mehr!“

Als Kirche für Morgen setzen wir uns deshalb entschieden dafür ein, dass beim Jugendwerk so wenig wie möglich gekürzt wird. Besser wäre es gar nichts zu kürzer! Wir sollten mehr Geld in die Jugend- und Familienarbeit reinstecken! Mehr Zeit. Mehr Ideen. Mehr Spielräume.

Die Jugend ist die Gegenwart und die Zukunft!

Die Jugend zeigt uns, wohin die Gesellschaft sich als Ganzes entwickelt.

Dabei müssen wir das Schlagwort „Säkularisierung“ endlich zur Seite legen. Es geht um Lebensrelevanz!

Die Jungen zeigen uns immer öfter, dass wir als Kirche keine Relevanz für ihr Leben haben. Und dann heißt es: „Anderes bringt mir mehr!“

Und die gleiche Haltung legen auch andere an den Tag, die unserer Kirche den Rücken kehren. Auch die sagen: „Anderes bringt mit mehr!“

Das zu hören tut mir als Pfarrer weh!

Und das sollte auch uns als Kirche weh tun!

Das sollte uns wachrütteln!

Daran müssen wir knabbern, arbeiten und uns fragen:

Was müssen wir anders machen?

Das ist die Lernaufgabe für unsere Kirche!

Unsere vielen weise Worte und Stellungnahmen, unser Denken und Verlautbaren bringt am Ende Garnichts, wenn die Menschen uns als Kirche immer weniger zuhören. Wer nicht relevant ist für das eigene Leben wird nicht gehört!

Hier müssen wir als Kirche Hinsehen, Lernen und Neues wagen.

An der Stelle, wo immer mehr Menschen den religiösen Fragen und dem Glauben gleichgültig gegenüberstehen.

- Man kann und muss Elon Musk an vielen Stellen kritisieren und hinterfragen: Doch er beeinflusst mit einem Post Millionen von Menschen. Wir müssen fragen: Was können wir daraus lernen?
- Was können wir von den großen Influencern unserer Zeit lernen? Sie haben eine digitale „Jüngerschar“ um sich versammelt. Sie haben so viele „Follower“ - zu deutsch „Nachfolger“ -, dass es schon religiöse Züge in sich trägt.

- Was können wir daraus lernen, wenn zu Gottesdiensten, in denen Lieder von Taylor Swift thematisiert und gesungen werden, hunderte von jungen Leuten kommen und sogar Karten ausgegeben werden müssen?

Die Schlüsselfrage unserer Landeskirche lautet für mich: Sind wir bereit daraus zu lernen?

Theologisch reflektiert zu lernen!

Und dann uns schnell anzupassen und immer wieder in sehr kurzen Zeitspannen zu verändern?

Sind wir bereit Liebgewonnenes aufzugeben, um Neues zu wagen!

Ich denke wir müssen endlich damit aufhören an unserer Kirche rumzudoktern und zu reparieren.

Es braucht ein neues Denken und ein neues Handeln.

Es braucht einen wirklichen Neubau der Struktur und des „Wie-wir-Kirche-sind“.

Das Gebäude des Oberkirchenrats haben wir als Landeskirche neu gebaut.

Da haben wir begriffen: Am Alten rumzudoktern und zu reparieren wäre die schlechtere Wahl! Das bringt bis heute viel Kritik. Doch es war der vernünftige, der mutige Schritt nach vorne! Danke dafür!

Auf die gleiche Weise müssen wir nun endlich unsere Landeskirche neu bauen.

Nicht umbauen!

Nicht sanieren!

Nicht länger rundoktern.

Es braucht einen wirklichen Neubau unserer Strukturen, unseres Denkens und Handelns!

Als Kirche für Morgen sagen wir: Wir müssen endlich die Frage nach unserem Kirchenbild diskutieren und bearbeiten.

Als Kirche für Morgen sind wir überzeugt, dass zu einem neu bauen unserer Landeskirche zum Beispiel gehört, dass Pfarrerinnen und Pfarrer in Zukunft als Angestellte beschäftigt werden. Angestellte, die auf mehr Wegen wegen als bisher in den Pfarrberuf kommen sollen.

Für uns geht es dabei nicht zuerst um´s Geld.

Es geht um die andere Denke und Struktur, die diese Veränderung für unsere Kirche mit sich bringt.

Zu einem neu bauen unserer Landeskirche gehört für uns auch, dass wir das Ehrenamt ins Zentrum stellen müssen.

Eine zentrale Aufgabe der Kirche als Institution muss es sein, die Ehrenamtliche zuzurüsten und zu befähigen. So dass die Ehrenamtlichen mutig und zuversichtlich ihr Christsein in die Welt tragen. In den Freundeskreis, in die Schule, an den Arbeitsplatz.

Unsere Gemeindeglieder sollen sich als Influencer für Christus verstehen und so ihren Alltag leben.

Darin liegt die Zukunft unserer Kirche.

Die Institution muss in den Hintergrund treten, und sich nicht mehr als Sprachrohr des wahren Christseins verstehen. Sondern als Trainerin, als Begleiterin, als Wegbereiterin und als Ermöglicherin.

Wir brauchen eine Kirche, die sich mit ihren Verlautbarungen und ihrer Weisheit auch mal zurückhält. Die wirklich Moderatorin ist. Lasst uns mehr ein Freund der Menschen sein als ihre ständigen Moralapostel.

Wir brauchen eine Kirche, die sich mit den Gefahren von KI beschäftigt, die aber im gleichem Atemzug auch die Möglichkeiten und Chancen nutzt. Zum Beispiel um unsere Verwaltung zu vereinfachen, um den Menschen zu helfen, und um die Menschen zu erreichen.

An vielen Stellen in unserer Landeskirche sehe ich kleine, zarte Pflänzchen solcher Lernprozesse aufwachsen:

Bei Tauffesten,

bei Taylor-Swift Gottesdiensten,

bei Segensagenturen wie hier im Kirchenkreis Stuttgart,

bei Kirchengemeinden, die ihre Kirchenbänke ausräumen und Raum schaffen zum Ausprobieren wie in Tübingen.

Ich sehe Menschen die bereit sind unsere Landeskirche neu zu erbauen.

Lass uns ihnen noch mehr Raum dafür geben. Noch mehr Mittel. Noch mehr Unterstützung!

Ich bin dankbar für alles, was der Oberkirchenrat und wir als Landessynode in den letzten Jahren ermöglicht und neu an dieser Kirche gebaut hat.

Doch ich sage auch: Wir brauchen mehr davon! Viel mehr!

Lasst uns zusammen mehr Neues wagen.

Lasst uns dabei scheitern. Hinfallen. Aufstehen und den Staub abschütteln. Und wieder scheitern. Solange scheitern bis wir daraus lernen. Solange bis unser Neues wagen die Menschen wieder mit dem Evangelium erreicht!

Solange bis der Simon und andere zusammensitzen und erstaunt sagen: Schön war's. Das hat mir tatsächlich etwas gebracht!